Nachrichtenteil der Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation e.V.

Von Neugier zu Begeisterung

Meine Ausbildung zum Mediator - ein dankbarer Rückblick

Da wollen wir also, an einem sonnigen Janu-

ar-Morgen, 27 Frauen und 3 Männer, inner-

lich angesehirt, außerlich zwangsweise versam-

melt im Stadtteil - interaktives Seminar als Auftakt zu einem gruppendynamischen Lehr-

gang mit dem Bureaustell „Mediator“. Ja, ein solides Haualben über Mediation, glau-

ben wir alle zu bezweifeln. Die eine Hälfte

gehörte den Juristen, die als Richterinnen und

Anwälte ihre Primärjugend (Dokten und

Handeln im Kontext von Logik, Kausalität,

Faktizität, Eindeutigkeit, Zähigkeit, Linien-

haftigkeit) einbrachten. Die andere Hälfte ge-

hörte den „Psycho-Socialen“, die als Thera-

peuten und Sozialpädagoginnen ihre Kern-

kompetenzen (Dokten und Handeln im Kon-

text von Affektivität, Subjektivität, Mehr-

deutigkeit, Perspektivenwechsel, Empathie

und Vernetzung) präsentierten. Insgesamt ein

Bündel interdisziplinärer Ressourcen, die alle

Beteiligten durch die Vermehren der eige-

nen Qualifikationen, aber auch durch die Überwindung der eigenen Gewohnheiten ei-

nen optimalen Lernraum garantierten.

Jenseits der Vorurteile

So rieb sich mancher Jurist erstaunt die Augen,

als ihm seine lebendige Grenzverschärfung

eröffnet wurde unter den Bedingungen der Mediation als kontextspezifisch erarbeitet wurde. Umge-

lehrt wunderte manche Therapeutin über den

Hinweis, dass die Beschaffung mit Bezie-

hungskonflikten zwar eine unentbehrliche Prä-

zesse erfolgreicher Mediationsprozesse sei,

aber nicht der eigentlichen Sinn und Zweck

sein könnten, sondern dienen an der Gesamtwirk-

lichung von Lektionsoffenheit. So erwies sich das Bewusstsein von der Prätägkeit

deren Sozialisation als Voraussetzung für die Fähigkeit, die Mediation als vielschrei-

tende Alternative der Konfliktbearbeitung zu verbessern und ernsthaft zu erwagen.

Rein in die Gruppendynamik

Mediation - auf den ersten Blick eine ebenso

sympathische wie einleuchtende Idee, deren

vermeintliche Nähe zu Begriffen wie „Sicht-

ung“ und „Vermittlung“ allerdings einer ra-

ken Klärung bedarf. Denn ein zweiter Blick

offert die unverwechselbare Qualität dieses

Verfahrens, dessen wesentliche Gloenumzeichen die Freiwilligkeit, die Fairness, die eigeniniti-

ative der Mediatorin (statt Promobestimmung),

die aktive Neutralität bzw. wohlwollende Al-

parteilichkeit der Mediatoren (statt anwalt-

licher Parteinehme), die „win-win“ Strategie

(statt des „winner-loser“-Modells), die recht-

liche Einbettung sowie die Nachhaltigkeit der

erzielten Vereinbarung, vor allem jedoch die

absolute Priorität des Kindeswolfs sind. Unser

Lehrinhalt hat dieses berufliche Selbstverständ-

nis über zwei Jahre hinweg beibehalten und vi-

tanbereich thematisiert. Die ebenso profession-
nelle wie unterhaltsame Vermittlung der o.g.

Qualitätskriterien beruht auf einer phantasie-

volle strukturierte Seminarleitfaden, die den er-

folgreichen Spagat zwischen theoretriechem

Überbau und exemplarischem Praxiseinsatz, 

zwischen frontalen, lehrerzentrierten Input

(„Vortrag“) und binnendifferentiierter Grupp-

dynamik („Rollenspiele“) souverän bewälti-

gt hat. Daran ändert auch die unvermeidliche
tatsächlich, dass einigen Teilnehmern der konzeptionelle Überbau mit der ganzen Kla-

sivität medizinischer Terminologie wie „Ambigu-

itätstoleranz“ über „Ressourcenorientierung“

bis „Zeugnisverweigerung“) manchmal zu
cospizial und stumpfsinnig erscheint; während

andererseits freuen wir uns auf die Rückkehr

in unser Privatleben – eine Grundvoraussetzung
durchaus mit der erneuten Vorfahre auf
der nächsten Seminarblock in Eingang stand.

Handwerkszweck und Transfers

Stets vertretend für das Anspruchsniveau des

Lehrinhalt seien einige „Transferleistungen“
genannt, die uns neben erweiterten Kennt-

n

Redaktionelle Hinweise:

1. S. zum Übergangsrecht nach dem FamFG

auch die oben abgedruckte Entscheidung des 

OLG Saarbrücken vom 17. Dezember 2009

und den Praktikerhinweis.

2. S. zu Rechtsfragen im Zusammenhang

mit der Kindesförderung zuletzt OLG Ol-

denburg, ZU 2009, 462 (Kindesförderung

auch dann, wenn die Eltern diese nicht

wünschen), OLG Naumburg, ZU 2009,

463 (Unterlassene Anhörung des Kindes,

das das 3. Lebensjahr vollendet hat, als

schwerer Verfahrensmangel) und OLG 

Saarbrücken, ZU 2009, 370 (Persönliche

Anhörung von Eltern und Kind im Namens-

änderungsverfahren gemäß § 1618 BGB).

Rechtsträchtige Hinweise zur Kindes-

förderung gibt die Forschungsnotiz von Karle

e.a.: Zur Praxis der Kindesförderung in 

Deutschland, ZKI 2009, 490-492. Eine

umfassende Darstellung der Grundlagen der

Kindesförderung findet sich bei Carl/

Eichenwald: Kinderförderung – Chancen

und Risiken, NJW 2005, 1681-1686.


Wie lustbetont das gruppendynamisch angelegte Gesamtkonzept war, zeigte schließlich auch der Verlauf unserer Abschluss-Party. Hier, im vertrauten Lehrgangs-Ambiente, ließen wir noch einmal zur kollektiven Höchstform auf und zelebrierten ausgelassen die Wertschätzung unserer Trainer, unserer Gruppe und das Bekennen zu Fairness und Eigenverantwortung.

Volker Raddatz, Mediator (BAFM)